

lag, wie bereits gesagt ward, das Milzener Land, an welches sich gegen Mitternacht, in der jetzigen, ehedem ebenfalls unserm engern Vaterlande angehörender Niederlausitz, die slavischen Gaue Lusizi (in der Gegend von Spremberg und Luckau), Selpuli (nördlich davon bei Lübben) und Jarow (in der Umgebung von Sorau und Guben) angeschlossen. Südlich von den Wohnsitzen der Milzener, und so auch den nördlichsten Teil des heutigen Böhmen umfassend, zog sich als schmaler Streifen von der Sebnitzer Gegend über Zittau bis an den Queis der Gau Zagost hin.

Haben wir durch diese Angaben einen allgemeinen Überblick der Gauverhältnisse der früheren slavischen Bevölkerung unsres Vaterlandes gewonnen, so dürfte es wünschenswert sein, nun auch die hervorragendsten Eigentümlichkeiten des Slavenvolkes kennen zu lernen, und zwar dies um so mehr, als sich von demselben nicht nur Reste in der Oberlausitz, sondern auch manche Spuren ihrer Kultur in den alten Erblanden erhalten haben.

Jedenfalls drangen die Slaven nicht als eroberungsfüchtiges Kriegsvolk vor, sondern bei ihrer Neigung zu Ackerbau und Viehzucht nahmen sie ruhig Besitz von den zum größten Teile entvölkerten, ursprünglich germanischen Ländern. Zahlreiche Ortsnamen, welche unverkennbar slavisches Gepräge haben, sind uns Zeugnisse von der Kulturarbeit des Volkes, feste Niederlassungen zu gründen und in enger Familien- und Gemeindegemeinschaft den fruchtbaren Boden zu bebauen und seine Früchte zu ernten. Neben der Landwirtschaft mögen die am nördlichen Fuße des Erzgebirges wohnenden Sorben ebenso wie ihre Stammverwandten an der südlichen Seite desselben bereits einige hundert Jahre vor der Entdeckung der Freiburger Silbererze Bergbau auf Eisen getrieben und Schmelzhütten und Eisenhämmer angelegt haben. Dabei waren die Slaven ein aneignendes und duldendes Volk, dessen Glieder selbst bei Beleidigungen nicht die heilige Sitte der Gastfreundschaft verletzten. Unauflöslich galt ihnen die Ehe, so daß selbst die Witwen ihren Gatten durch einen freiwilligen Feuertod folgten. Die Leichenverbrennung war bei ihnen Gebrauch, und es wurde die Asche in Urnen beigesezt; doch dürften nicht sämtliche in unserm Vaterlande aufgefundene Urnengräber slavischen Ursprungs sein, da auch bei den Germanen dieselbe Sitte herrschte.

Wie bei den Aschenkrügen und den sie deckenden Hügelgräbern die Meinungen bei der Frage, ob dieselben germanischen oder slavischen Ursprungs sind, auseinandergehen, so auch bezüglich der Steinfreise und von Erde aufgeworfenen Heiden- oder Schwedenschanzen.